Neuer Glanz für altes Wahrzeichen

Zahn der Zeit nagte an Nackenheimer Bergkapelle: Sanierung für 55 000 Euro – Dach ist drauf, Fenster, Türen und Putz folgen

Die Bergkapelle hoch über Nackenheim blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Aber mit den Jahren ist das Gotteshaus regelrecht verwahrlost.

NACKENHEIM. Keinen besonders schönen Anblick bietet die Nackenheimer Bergkapelle zurzeit. Nackt ohne Putz sind die blanken Mauern sichtbar, verdeckt nur durch ein Gerüst. Auch der Innenraum präsentiert sich kahl und geplündert. „Unsere Kapelle muss nach Jahren der Verwahrlosung nun dieses Los der Restaurierung ertragen. Aber hoffentlich wird sie bald wieder in neuem Glanz erstrahlen", sagte Pfarrer Reinhold Ricker im MRZ-Gespräch.

Lange Jahre konnte sich die Pfarrgemeinde St. Gereon aus Mangel am nötigen Kleingeld nicht um die Bergkapelle kümmern, doch nun hat sich das Bistum Mainz zur Restaurierung entschlossen. Für viele Nackenheimer ist die Kapelle auf dem Rotliegenden ein Wahrzeichen der Weinbaugemeinde. „Zwar werden wir ein Drittel der 55 000 Euro Renovierungskosten tragen müssen, aber wir sind froh, dass nun endlich wieder etwas geschieht", sagt Josef Schauer, Vorsitzender des Nackenheimer Pfarrgemeinderates.

In der Tat ist die Bergkapelle für die Gläubigen in Nackenheim schon immer ein Anziehungspunkt gewesen. Zwar hüllen sich Orts- wie Kirchenchronik bezüglich ihrer Entstehung in Schweigen, aber ihre Funktion als Schutzhütte vor Unwettern rückt diese in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, als Nackenheim von schweren Unwettern heimgesucht wurde. Den Felsen über einer der besten Nackenheimer Weinlagen, dem Rothberg, hatten sich die Erbauer der kleinen Votivkapelle als einen stabilen Baugrund ausgesucht. Dort, oberhalb der Dorfes, fanden sie auch das nötige Baumaterial – den für Nackenheim typischen roten Sandstein.

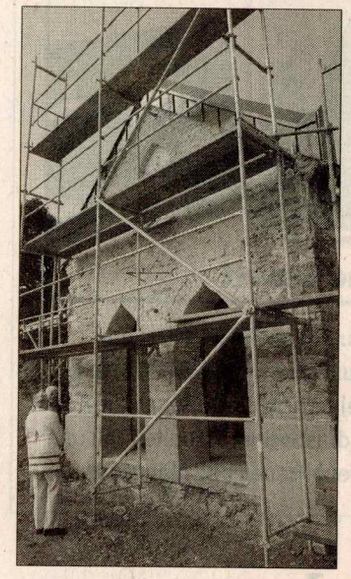
Die erste verlässliche Erwähnung findet sich erst für das Jahr 1869. In diesem Jahr bekam die Pfarrkirche St. Gereon einen neuen Altar, so dass Teile des alten Barockaltars von nun an die Bergkapelle zierten. Das künstlerische Prunkstück war hierbei vor allem das Marienmedaillon, das die Krönung Mariens darstellt.

Nicht minder kunstvoll müssen die Holzskulpturen der vier Evangelisten gewesen sein. Leider haben entweder wenig kunstsinnige oder sehr Not leidende Menschen diese vier Figuren zu Beginn des letzten Jahrhunderts als Feuerholz benutzt. Mit dem Altar hatte die Kapelle auch ihren Namen, nämlich Marien- oder Dreifaltigkeitskapelle gemeinsam.

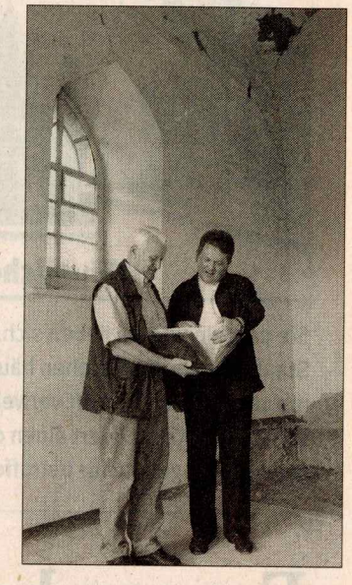
Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs musste die Kapelle ein Fundament bekommen, hatte doch der Fels sich wider Erwarten bewegt und drohte, den hinteren Teil mitzureißen. Kurz nach dem Krieg kaufte Pfarrer Adam Winkler die Kapelle der Gemeinde ab. Am Dreifaltigkeitssonntag 1946 wurde sie feierlich eingeweiht. Seitdem finden jedes Jahr im Sommer zwei Gottesdienste in der Kapelle statt.

In den Nachkriegsjahren nagte aber der Zahn der Zeit an dem Gebäude – vor allem am Dach, das nur noch an einigen Stellen dicht war. Jetzt ist die neue Bedeckung fertig, als nächste Schritte sollen neue Fenster, Türen und ein neuer Putz folgen. Zur Finanzierung haben Bürger sogar das Lehrbrünnchenfest veranstaltet. Und mit ein bisschen Glück lädt bald wieder der Schutzsegen „Vor Blitz und Ungewitter, bewahre uns, oh Herr!" Winzer und Wanderer zur Rast und zur Besinnung ein.

Markus Hinterberger



Ein Gerüst verdeckt derzeit den unschönen Anblick der Nackenheimer Bergkapelle. ■ Fotos: Julia Rau



Pfarrer Reinhold Ricker (rechts) und PGR-Vorsitzender Josef Schauer studieren die Geschichte des Gotteshauses.

Spektakulärer Kunstraub

Wertvolle Marienfigur verschwand 1963 – In der Schweiz aufgetaucht

Dass nicht nur die Nackenheimer große Stücke auf die Bergkapelle halten, zeigte sich im Februar 1963. Am 15. des Monats notierte Pfarrer Friedrich Denner in der Chronik: „Rodelnde Kinder entdeckten, dass die Bergkapelle erbrochen war und meldeten es im Pfarrhaus. Der Pfarrer stellte fest, dass nicht nur versucht wurde den Opferstock zu erbrechen, sondern dass die Marienfigur aus dem Altar-Relief verschwunden war . . ."

Im weiteren Verlauf des Eintrags ist von Kunstdieben die Rede, denn wer hätte sonst ausgerechnet die wertvollste Figur aus dem Relief gestohlen. Fotografien der Marienfigur kamen in das Bundeskriminalblatt, die Presse und der Südwestfunk belagerten die Kapelle. Große Hoffnungen machten sich die Nackenheimer jedoch nicht, hatte doch der starke Schneefall sämtliche Spuren verwischt und die Polizei vermutete, dass die Figur längst außer Landes sei.

Damit hatten die Beamten nicht ganz Unrecht, denn ein Kunsthändler in der Schweiz meldete der Polizei den „bemerkenswerten Ankauf" einer Marienfigur. Als die Maria im Mai 1963 im Bundeskriminalblatt auftauchte, erkannten die Nackenheimer sofort ihre Madonna und kauften sie für symbolische 200 Mark zurück.

Am 5. Juni wurde die wertvolle Plastik bei einer Prozession durch die Gemeinde getragen, aber nicht wieder in die Kapelle gebracht. Heute hängt sie als komplette „Mariä Krönung" am Marienaltar in der Nackenheimer Pfarrkirche.